

## 2. Textaufgaben

### Sachtext 1: Gefühle aus der Kiste (Karin Seibold)

Eine bunte, freundliche Welt ist das im Kindergarten Bergen im Kreis Aichach-Friedberg. Eine, in der gekritzte Bilder an den Fenstern den Blick ablenken vom kalten Herbstgrau der restlichen Welt. Winzige Schuhe schlackern an kleinen Füßen, die wippenden Beine sind noch zu kurz, um selbst von den Miniaturstühlen aus den Boden zu erreichen. Noch können einige der 5 Kinder ihre farbigen Schuhbänder nicht alleine binden. Doch schon jetzt sollen sie auf die Welt vorbereitet werden, die hinter den schützenden Kindergartenmauern auf sie wartet, die oft nicht bunt und freundlich ist, sondern selbst an sonnigen Tagen manchmal unfreundlich und grau. „Papilio“ heißt das Projekt, das die kleinen Menschen auf diese Zukunft vorbereiten und ihre 10 sozial-emotionalen Kompetenzen schulen soll. Damit sie selbstsicher, aber auch mitfühlend genug werden, um den düsteren Phasen des Lebens ohne Drogen oder Gewalt entgegenzutreten. „Wir müssen nicht warten, bis ein Kind mit elf Jahren rauchend in irgendeiner Ecke steht, um etwas zu tun. Man kann schon vorher Basiskompetenzen fördern, die vielleicht verhindern, dass es überhaupt so weit kommt“, sagt Horst Erhardt, Geschäftsführer des Augsburger beta 15 Instituts, das im Jahr 2002 „Papilio“, ein Präventionsprogramm gegen Sucht und Gewalt, entwickelt hat.

In einer mehrjährigen Studie testeten 100 Erzieher, 1200 Eltern und 700 Kinder im Raum Augsburg das Programm – und bewiesen dessen Wirksamkeit. Seither verbreitet sich „Papilio“ in ganz Deutschland.

Mehr als 20 000 Kinder haben so schon Bekanntschaft mit vier „Kistenkobolden“ gemacht:

20 Figuren, die die Emotionen Trauer, Angst, Zorn und Freude verkörpern. Wie die Kobolde in der Kiste stecken, stecken auch in den Menschen verschiedene Gefühle – das haben sie ganz spielerisch gelernt.

„Ich war gestern auch ein Zornibold“, sagt ein blonder Junge und verzieht sein Gesicht zu einer Grimasse. Warum er „grantig“ war, will er aber nicht 25 verraten. Da geht er lieber auf Tauchstation.

Die gezeichneten Umrisse des „richtigen“ Zornibold, ausgemalt mit knallrotem Buntstift, hängen auf Papier in zwanzigfacher Ausführung an den Zimmerwänden des Kindergartens. Darunter: „Bibberbold“, 30 der Ängstliche, „Heulibold“, der Ewig-Traurige, und „Freudibold“, der Glückliche.

Geboren sind die Kobolde aus einer Zusammenarbeit des beta Institut mit der Augsburger Puppenkiste. Um „Papilio“ greifbarer zu machen, reisen sie 35 seither in Marionettenform durch die Bundesrepublik und erzählen ihre Geschichte. „Die Figuren helfen den Kinder, Emotionen zu erkennen und benennen zu können“, sagt die Projektleiterin, „die Kinder gehen so bewusster miteinander um.

40 Damit das Erlernte nicht wieder verloren geht, gehört zum Projekt auch eine Schulung der Eltern. „Viele Mütter und Väter müssen erst einmal lernen, wie sie ihre Kinder richtig loben“, sagt eine Erzieherin. „Ein einfaches „gut“ ist oft viel zu undifferenziert, um Wirkung zu erzielen“, sagt Horst Erhart.

Der gelernte Familientherapeut hofft, dass „Papilio“ in 15 Jahren Kindergärten in allen 45 deutschen Bundesländern erreicht. Er ist zuversichtlich, dies zu erreichen, da er schon jetzt das Gefühl hat, offene Türen einzurennen.

(Aus: Augsburger Allgemeine vom 20./21. Oktober 2007)



## Arbeitsaufträge:

1. Im ersten Abschnitt wird das grundsätzliche Ziel des Projekts benannt.  
Beschreibe dieses Ziel kurz mit eigenen Worten. 2 P
2. Folgende Begriffe kommen im Text als Fremdwörter vor:  

a) Fähigkeit	b) Vorbeugung
c) Gefühl	d) ungenau

  
Schreibe sie heraus und ordne sie entsprechend zu 2 P
3. Der Text enthält folgende Sprachbilder:  

a) „auf Tauchstation gehen“ (Zeile 26)
b) „offene Türen einrennen“ (Zeile 46)

  
Erkläre diese Ausdrücke mit eigenen Worten an je einem selbst gewählten Beispiel. 4 P
4. Das Bild auf Seite 7 veranschaulicht und ergänzt den Text.  
  - a) Formuliere dazu eine passende Überschrift. 2 P
  - b) „Um ‚Papilio‘ greifbarer zu machen, reisen sie seither in Marionettenform durch die Bundesrepublik und erzählen ihre Geschichte.“ (Zeile 35–37).  
Erläutere diese Aussage mithilfe des Bildes. 2 P
5. Schreibe stichpunktartig vier Ziele des Projekts aus dem Text heraus. 2 P
6. Was können die kleinen Kinder von den „Kistenkobolden“ lernen?  
Erläutere die jeweilige Bedeutung der Kobolde. 4 P
7. „Die Kinder gehen so bewusster miteinander um.“  
Wähle aus den Emotionen Trauer, Angst, Zorn und Freude zwei aus und erkläre ihre Entstehung und Wirkung. 8 P
8. „Wir müssen nicht warten, bis ein Kind mit elf Jahren rauchend in einer Ecke steht.“ (Zeile 11)  
Welche Gründe gibt es dafür, dass Kinder zu Drogen greifen oder Gewalt ausüben? 6 P

---

32 P

## Lösungen:

1. Die Kinder sollen auf die „normale“ Welt vorbereitet werden, auf eine Welt, die nicht nur angenehm ist, sondern auch unschöne Seiten birgt.
  2. a) Kompetenz (Zeile 12) b) Prävention (Zeile 14)  
c) Emotion (Zeile 20) d) undifferenziert (Zeile 42)
  3. a) Das Sprachbild „auf Tauchstation gehen“ bedeutet, dass sich jemand versteckt oder sich zurückzieht. Manche Menschen, die von jemandem beleidigt wurden, besuchen diese Person nicht mehr und lassen sich nicht mehr sehen; sie „gehen auf Tauchstation“.  
b) Wenn man „offene Türen einrennt“ stößt man bei seinem Gegenüber auf Sympathie. Ein Beispiel: Eine Lehrkraft setzt sich dafür ein, dass es aufgrund der hohen Temperaturen Hitzefrei gibt. Natürlich sind die Schüler gleich für den Vorschlag und unterstützen die Lehrkraft.
  4. a) Marionettentheater begeistert Kinder  
b) Auf dem Bild sind einige Kinder im Alter zwischen drei und fünf Jahren zu sehen, die sich voller Freude einer Marionettenfigur zuwenden. In diesem Fall handelt es sich um „Heulibold“, der einen traurigen Kobold darstellt. Sie wollen diese Figur anfassen und ihn persönlich kennenlernen.
  5. – Sozial-emotionale Kompetenzen schulen  
– Selbstsicher werden  
– Mitfühlend werden  
– Erziehung gegen Sucht und Gewalt  
– Emotionen erkennen  
– Bewusster miteinander umgehen
  6. Von „Zornibold“ lernen die Kinder, wie sie Ärger und Zorn beherrschen können. „Bibberbold“ ist eine Figur, die den Kindern zeigt, warum man Angst bekommt und wie man mit ihr umgehen kann. „Heulibold“ macht darauf aufmerksam, dass der immer traurige Mensch sich nicht am Leben freuen kann und man sich deshalb aus dieser Ecke befreien sollte. Als positive Figur will „Freudibold“ helfen, die Kinder zu optimistischen Menschen zu erziehen.
  7. Zorn: Mitunter kommt es vor, dass ich richtig zornig werde. Die Ursache dafür kann verschieden sein, jedoch macht es mich besonders wütend, wenn ich jemandem etwas ausleihe und das beschädigt, zu spät oder überhaupt nicht mehr zurückbekomme. Vor einigen Wochen habe ich einem Freund eine DVD ausgeliehen, weil er diesen Film noch nicht gesehen hat und die DVD auch nicht im Fachhandel kaufen wollte. Mein Freund versprach mir, dass er sie mir in der nächsten Woche wieder zurückgeben würde. Ich verließ mich auf sein Wort. Nachdem eine Woche vergangen war, hatte ich aber die ausgeliehene DVD immer noch nicht zurückbekommen und nach zwei weiteren Tagen rief ich ihn an und fragte ihn, warum er die DVD nicht zurückbringt. Er teilte mir mit, dass er sie einem Bekannten geliehen hatte und dieser die DVD noch benötigt. Da bin ich

richtig „zornig“ geworden und habe ihm deutlich meine Meinung gesagt. Mein Freund hat meinen Zorn gespürt und ich glaube, er hat nicht nur bemerkt, dass ich wütend und aufgebracht, sondern auch verletzt und traurig war. Am nächsten Tag brachte er mir die DVD zurück, entschuldigte sich und meinte kleinlaut, dass er einfach nicht nachgedacht habe und so etwas nicht wieder vorkommen würde. Als Wiedergutmachung brachte er mir sogar eine neue DVD mit und schlug vor, dass wir sie gleich gemeinsam anschauen könnten. Da ist mein Zorn ganz schnell „verraucht“.

Freude: Da ich im Fach Mathematik keine besonders guten Leistungen erbringe, habe ich immer Bedenken, wenn wir eine Probearbeit schreiben. Wenn der Lehrer die Arbeit dann wieder herausgibt und die Noten nennt, bin ich zunächst sehr aufgeregt und freue mich dann umso mehr, wenn ich eine ordentliche Note erhalte, da dies keine Selbstverständlichkeit für mich ist. Ich rufe dann meist meine Mutter an und erzähle ihr, dass ich eine gute Note erhalten habe, weil sie sich dann auch mit mir freut. Manchmal kaufe ich mir dann eine Kleinigkeit zur Feier des Tages.

Wenn ich mich freue, möchte ich dieses Gefühl auch mit anderen teilen. Ich erzähle meinen Freunden, worüber ich mich freue. Man sieht es mir auch an, wenn ich Grund zur Freude habe. Am liebsten wäre es mir, wenn sich andere auch mitfreuen könnten, da dieses Gefühl die eigene Freude noch vergrößert. Schade finde ich es, wenn andere dieses Gefühl abwürgen, weil sie meine Leistung herabwürdigen oder sie als Zufall hinstellen. Auch dass jemand dann neidisch auf meine gute Note ist, finde ich schade. Das nimmt mir manchmal meine gute Laune. Wenn ich nach Hause komme, weiß ich aber, dass sich meine Familie mit mir freut – und das ist ein sehr schönes Gefühl.

8. Wenn Kinder zu Drogen greifen oder Gewalt ausüben, hat das immer ganz besondere Gründe. Der wesentlichste Grund liegt meiner Meinung nach darin, dass diesen Kindern die Unterstützung der Familie fehlt. Wenn Kinder in einer Familie aufwachsen, in der sich die Eltern oder die Geschwister um das Kind kümmern, ist die Gefahr gering, dass das Kind in den Dunstkreis von Drogen und Gewalt gerät. Wenn diese wichtige Stütze allerdings fehlt und Kinder sich Anerkennung und Liebe woanders suchen müssen, ist die Gefahr eher gegeben, dass sie in ein Umfeld abgleiten, in dem Drogen konsumiert oder Gewalt ausgeübt wird.

Ein weiterer Grund sind andauernde Misserfolge in der Schule und in der Freizeit. Wenn ein Kind in der Schule nur Niederlagen erleidet, indem es schlechte Noten schreibt, keine Freunde hat oder keine Bereiche, in denen es Anerkennung bekommt, ist die Gefahr groß, dass diese Kinder mit Drogen und Gewalt zu tun bekommen. Denn jeder Mensch braucht eine Bestätigung für seine Arbeit, für seine Leistung. Wenn ein Kind diese Bestätigung nie bekommt, sucht es nach anderen Möglichkeiten.

Wichtig sind für die Kinder auch die Freunde. Wenn das Kind in eine Gruppe gerät, in der eine Neigung zu Drogen oder Gewalt vorhanden ist, ist die Gefahr groß, dass man sich nicht mehr davon lösen kann und in Situationen hineingerät, in die man vielleicht gar nicht hineingeraten wollte. Oft führt der Gruppenzwang, der in solchen Gruppen herrscht, dazu, dass man Dinge tut, die man allein gar nicht tun wollte. Aus Angst, sich vor den anderen zu blamieren, macht man bei Aktionen mit, die gefährlich, oft auch strafbar sind, nur um dazuzugehören.